



Dokumentation der Bedrohung eines Reiches: Darstellung der arabischen Flotte, die byzantinisches Territorium angreift, ca. 820 n. Chr.

[gemeinfrei/Skylitzes Matritensis/Biblioteca Nacional de España]

Bindeglied zwischen den Kulturen

Byzantinistik. Wanderungsbewegungen bestimmten die Geschichte des Byzantinischen Reiches. Die Historikerin Claudia Rapp leitete ein sechsjähriges Projekt zu dessen Vielfalt und Dynamik.

VON ERICH WITZMANN

Als alternatives christliches mittelalterliches Reich am Rande unserer Geschichtsbetrachtung? Oder als Bindeglied zwischen der mediterranen und der muslimischen Welt mit Verbindungen bis hinein nach Asien, dem das Forschungsinteresse (West-)Europas verpflichtet sein muss? Claudia Rapp von der Universität Wien und der Akademie der Wissenschaften (ÖAW) legt den Fokus ihrer Arbeiten zum Byzantinischen Reich eindeutig auf zweiteilige Zuschreibung. Das „alte Byzanz“ habe sehr wohl für ganz Europa Bedeutung, und manche Abläufe wie etwa die Wanderungsbewegungen in diesem Reich würden sich heute auch in veränderter Weise ereignen, betont sie.

Byzanz als globales Phänomen

Ende November hat die Byzantinistin mit einer größtenteils online abgehaltenen Konferenz ihr mehrjähriges Forschungsprojekt „Moving Byzantium Mobility, Microstructures and Personal Agency“ abgeschlossen. 2015 hat Rapp den mit 1,5 Millionen Euro dotierten Wittgenstein-Preis für ihre Byzanz-Forschung erhalten. Mit ihrem Team analysierte sie nun weitere historische Quellen und gewann einen neuen Zugang zu den Fragen der Mikrostrukturen, des kulturellen

Austausches und der Mobilität im Byzantinischen Reich. „Dieser Zugang weitet den Blick“, sagt die Forscherin. „Anstatt die byzantinische Gesellschaft als historische Konstante in einer isolierten Innensicht zu beschreiben, ermöglicht uns dieser Blick, die Entwicklungen innerhalb der byzantinischen Gesellschaft in einer größeren Vielfalt und Dynamik wahrzunehmen.“

Das Projekt beleuchtet die Bedeutung von Byzanz als globale Kultur und analysiert die innere Flexibilität der byzantinischen Gesellschaft. In der letzten Etappe der historischen Recherchen ging es um die Wanderungsbewegungen innerhalb des Reiches, wobei Rapp von einer kleinteiligen Mobilität und einer sozialen Mobilität spricht. Einerseits zieht Byzanz als Metropole Verwaltungsbeamte, Soldaten und über seine Bildungseinrichtungen Angehörige höherer Berufe an, andererseits entsteht durch kriegerische Handlungen ein Migrationsdruck innerhalb des Reiches.

Einer der Mitarbeiter des Forschungsteams, Yannis Stouraitis, erstellte dazu eine entsprechende Klassifikation, in der einen großen Teil die sogenannte Zwangsmigration einnimmt. Das waren erzwungene Umsiedlungen, die durch die byzantinischen Kaiser veranlasst wurden. Aus den historischen Berichten geht hervor, dass die Be-

völkerung ganzer Landstriche von einer Region in eine andere transferiert wurde. Claudia Rapp führt dies auf die Folge von Kriegsgeschehen zurück. Entvölkerte Landstriche sollten wieder belebt werden, um demografisch mehr Steuerzahler und wehrdienstpflichtige Menschen für die Landesverteidigung zu gewinnen.

Ausradierte Sprachzeugnisse

Neu und zum Teil erstmals ausgewertet wurden Handschriften, die sich in Istanbul im Ökumenischen Patriarchat und im Topkapı-Museum (dem ehemaligen Sultanspalast) befinden, weiters im Vatikan, in St. Petersburg und in einigen Klöstern. Als besondere Fundgrube erwies sich das im Süden der Sinai-Halbinsel gelegene Katharinenkloster. Das griechisch-ortho-

doxe Kloster ist seit seiner Gründung um die Mitte des 6. Jahrhunderts durchgehend von einer Mönchsgemeinschaft bewohnt.

In diesem Kloster befinden sich Hunderte Palimpseste, also Pergamenthandschriften, auf denen für eine Wiederverwendung der ursprüngliche Text entfernt wurde. Rapp: „Mithilfe der Multispektralfotografie und einer computergestützten Bildanalyse kann der spätere Text ausgeblendet und die ursprüngliche Schrift sichtbar werden.“ Überraschend war, dass in den ausradierten Schriften mit dem kaukasischen Albanisch und dem christlich-palästinischen Aramäisch zwei Sprachen des Mittelalters, von denen es bisher nur wenige schriftliche Zeugnisse gab, zum Vorschein gebracht wurden.

Gebetsbücher und Verträge

Bei den Handschriften handelt es sich meist um liturgische Texte, unter anderem um Gebetsbücher, in denen auf das tägliche Leben eingegangen wird und die auch Eheschließungen und andere notarielle Vorgänge dokumentieren. Und die zu dem Gesamtbild des Byzantinischen Reiches beitragen. Wie Rapp betont, besteht derzeit eine wissenschaftliche Diskussion, ob die in den Quellen ersichtliche Selbstidentifikation auch tatsächlich der (von außen gesehenen) Realität entspricht.

LEXIKON

Die Byzantinistik ist ein interdisziplinäres Forschungsfeld zu Geschichte, Kultur, Religion, Kunst, Literatur, Wissenschaft, Wirtschaft und Politik des Byzantinischen Reiches (östlicher Mittelmeerraum). Wien gilt als eines der führenden wissenschaftlichen Zentren der Byzantinistik. Gleich drei Institutionen widmen sich hier diesem Wissenschaftszweig. Herbert Hunger, von 1972 bis 1983 auch Präsident der ÖAW, begründete in den 1950er-Jahren die „Wiener Schule der Byzantinistik“.